Exposition

Der Titel der Ausstellung KARAWANE schafft Sehnsucht. Wir sind unterwegs, das Material ist mit uns in Bewegung. Die Karawane hat immer Zweck und Ziel, man ist nicht alleine, aber man ist gleichzeitig bei sich. Mit etwas Glück ist es eine Gemeinschaft in Bewegung. Wer eine Karawane mitmacht, verlässt die aufgebaute Sicherheit. Das Essen ist kein Vorrat, es ist Proviant, und man hofft auf ‚the kindness of strangers'.

Früher, wie heute, ist man vom Handel oder Neugierde oder von einem geistigen Ruf getrieben, um aufzubrechen. Da ist die wahre Geschichte vom König aus Mali, Mansa Musa (1280-1337), der 1324 seinen Hajj nach Mekka machte. Es war eine über 2000 Kilometer lange Reise und eine Karawane mit zehntausend Personen und vielleicht sogar bis zu 13 Tonnen Gold aus dem Inneren des Kontinents. Die Geschichte reiste schnell weiter. Schon 50 Jahre später, im 1374, ist Mansa Musa in einem andalusischen Manuskript als Mittelalterkönig mit einem Goldnugget in der Hand abgebildet. Die Karawane scheint heute noch zu glänzen. Die Seidenstrasse, der Jakobsweg, in Dänemark die Heerstrasse, die Belt and Road Initiative, sie erzählen alle von Gütern und Menschen, unterwegs über Kontinente, die Kulturen verändern, und sie erfüllen einige von uns mit Fernweh.

Was leistet dann diese ästhetische Reise, diese KARAWANE, zu der Henri Spaeti und Stephan Wittmer uns in Werken und in der gemeinsamen Gestaltung des Kunstraums Hochdorf einladen? Geladen steht das Objekt „karawane" von Henri Spaeti und bewegt sich zwischen Tier und Last. Ausbalanciert wie eine Waage. Leicht in den Farben, aber schwer im Ausdruck. Das Werk PASSAGE von Stephan Wittmer ist eine grosse Fläche aus durchlässiger Jute mit den feinsten Perlen, Schmuck, wie kleinen Resten von einer Edelheit. Eingenäht hört das minimale Ex Voto-Ohr zu.

Läuft man die PASSAGE entlang dringt das Licht von den Fenstern hoch oben durch den Stoff. Die Helligkeit hat Gestalt. Drei ephemere Themen zeichnen sich ab über unseren Köpfen. Abstrakt und konkret zugleich. Schmetterlinge, „farfalle“, Farbe, „Colors“, Musik, „SUB-DOMINANTE“ sind auf den Scheiben angedeutet. Wie bei Sakralfenstern in Grisaille schwebt das Bewusstsein um das unfassbar Luftige.

Wir sind alle auf der Reise, einige trauen sich weiter weg als andere. Henri Spaeti und Stephan Wittmer sind unik in dem, dass sie andere immer wieder einladen auf anspruchsvolle Expeditionen. Sie kuratieren beide. So gehen sie auf Reisen mit dem Material der anderen. Sie helfen mit dem Transport. Solche Künster:innen Kurator:innen sind selten. Die Arbeit anderer für eine Weile zu seiner zu machen, ohne sie zu kannibalisieren, braucht Sensibilität und Empathie. Es geht hier eben wieder um die Permeabilität. Die Energie der anderen auf sich zukommen lassen. Dieses Ausserhalb von sich zu sehen.

Das Kuratieren schafft Kontext, es ist ein bewusstes Verbinden und Übersetzen. Werden diese Dienste in der Selbstspiegelungsgesellschaft seltener? Gerade jetzt erleben wir, dass die Dynamik der Programme und Angebote des Rechners, mit denen die meisten von uns seit einem Dutzend Jahren austauschen, gestaltet wurde, um uns kirre zu machen. Sie provoziert Heisshunger nach mehr, schneller, instant gratification. Mit einem einfachen Zugang ohne Bewegung. Verführt durch die LLMs schrumpfen Qualitätsansprüche, Sprache wird neutralisiert, Bilder werden gelblich mit unscharfen Übergänge. Das ‚anything goes‘ kommt aus dem unergründlichen Abgrund. Es geht zu schnell, um die Unterschiede wahrzunehmen.

Diese Räume hinter dem Schirm sind geschmack- und farblos. Platons Höhle. Sie geben uns keine Oberflächen zu streichen oder zu hantieren. Obwohl es den Anschein hat, ist der Datenmischmasch nicht immateriell. Die Silikonreisen sind abhängig von Datacentern, Wasser- und Stromverbrauch und Extraktion aus allem, was lebt.

So üben wir hier in der KARAWANE des konkreten Kunstraums, den Drahtseilakt sich die selbstgewählte Wirklichkeit anzuvertrauen. Diese Materialität, die kleine Feier des Armbands, die Melancholie des Wellblechs vom SHELTER, die alte

Pappe, die im „mappamondo“ zu Weltbild wird, zu spüren und zu geniessen. Diese KARAWANE ist sonderbar, weil sie eben die Leichtigkeit sichtbar und spürbar macht. Eine Deutung der wirkliche Immaterialität verkörpert. Wir sehen und erleben durch die Feinheiten, wie man an die Grenzen geht.

WHAT REMAINS von Stephan Wittmer grüsst aus der einen Seite des Kunstraum die drei Bilder aus der „oase“ Serie von Henri Spaeti auf die andere. Die unendliche Trauer im Photo der Ruinen von Rafah, und die vergänglichen Blüten auf dem Gebetsteppich, schauen auf die Hoffnung des Blauen, wie Himmel und Wasser, in den Bildern gegenüber.

Bereit zu sein aufzubrechen ist unabdingbar. Es schenkt Lust und Mut. Das Licht spielt, die Formen tanzen. Es ist anspruchsvoll immer wieder wirklich Neues zu spüren und zu finden. Es braucht Tonnen Aufmerksamkeit. Nicht alles unterwegs ist (ausserhalb des Kunstraums) so gastfreundlich.